

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postfachstelle
Nr. 92.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 236.

Dienstag, 10. Oktober 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kaufmann für die Nummer des Anzeigerblattes bis vormittag 9 Uhr vorm. Sonstige Anzeigen-Kaufmann für die Nummer des Anzeigerblattes bis vormittag 9 Uhr vorm. Sonstige.

Rotationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Feldschloßstraße: Mor. Hofstrahe 55. — Für die Redaktion verantwortlich: Kultur-Redakteur in Riesa.

Wegen Reinigung der Diensträume können
Freitag und Sonnabend, den 13. und 14. d. Mts.,
nur dringliche Geschäfte erledigt werden.
Riesa, den 10. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

Die Gemeindeanlagen auf den 3. Termin dieses Jahres sind längstens
bis zum 16. Oktober dieses Jahres
an unsere Steuerkasse abzuführen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 19. September 1911.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 11. Oktober 1911, abends 8 Uhr findet in der „Alsterstraße“ ein
öffentlicher Vortragabend statt, in dem Herr Pastor Römer über das Thema: „**Wagt
das Christentum in das heutige Weltbild?**“ sprechen wird. Die Mitglieder der Kirchengemeinde werden dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.
Riesa, 7. Oktober 1911.

Der Kirchenvorstand.
Friedrich.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 10. Oktober 1911.

— Von geschätzter Seite wird uns folgendes mitgeteilt: Die mehrfachen Regensfälle der letzten Zeit haben erfreulicherweise an zahlreichen Stellen auf die Wiesen günstig eingewirkt und einen frischen Graswuchs hervorgerufen. Wenn auch der meist niedrige Stand des Grases ein Abhauen weder zuläßt, noch bei der vorgeschrittenen Jahreszeit ein derart wesentliches Wachstum erwartet werden kann, sind doch die frischen Grasbestände zum Abweiden oft wohl recht geeignet. Dem herrschenden Futtermangel könnte hierdurch mit begünstigt werden. — In manchen Gegenden des Dorfes geschieht dies auch, in anderen bei gleichem Verhältnis wieder nicht. Vielleicht regen diese Stellen zum Ausstreuen des Viehes mit an. Liegt dies übrigens doch in einer Zeit, wo ein großes Gewicht auf die Weide gelegt wird, um so näher.

— In vergangener Nacht haben Diebe dem Keller eines Hausgrundstückes in der Weidenstraße einen Besuch abgestattet. Sie haben sich durch Aufbrechen eines Vorlehensloches Zugang zu dem Keller verschafft und aus diesem 13 Flaschen Wein gestohlen. Da die Diebe noch nicht ermittelt sind, werden etwaige sachdienliche Mitteilungen an die Polizei erbeten.

— Die gestern vor dem Dresdner Königl. Schlichtergericht begonnene Verhandlung gegen den zuletzt in Dommahnsch wohnenden Handarbeiter Wolfgang Kriebel wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, worüber wir bereits berichtet haben, endete im Laufe des Nachmittags mit kostenloser Freisprechung, da er von dem Fleischermeister zuerst mißhandelt worden ist, sich hierdurch in hochgradiger Erregung befunden und in Verführung den tödlichen Stich geführt hat.

— In der Zeit von Donnerstag, den 5., bis mit Sonnabend, den 7. d. Mts., fand obermals auf Anregung des Großenhainer Vereines für Wohlthätigkeit ein Kursus in Jugendspielen unter Leitung des Herrn Turnlehrer Remmig-Schmalldien für Lehrer aus dem Schulinspektionsbezirk Großenhain statt, an dem einige 20 Herren teilnahmen. Nach Beendigung des Kursus am Sonnabend nachmittag versammelten sich die Teilnehmer zu einer Aussprache unter Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrates Dr. Uhlemann im Hotel de Soze in Großenhain, der einen Vortrag des Kursusleiters über die Notwendigkeit der Einführung und Belegung der Spiele unter unserer Schul-, sowie auch der Schulklassen Jugend vorangab und die das erfreuliche Ergebnis zeitigte, daß man schon in vielen Orten den Bestrebungen förderlich gegenübersteht. Zu dieser Versammlung und den am selben Tage abgehaltenen Spielen waren die Herren Amtshauptmann von Polenz und Seminaroberlehrer Köhler aus Gröba erschienen.

— Gestern vormittag fand in Dresden unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrates a. D. Kammerat Schröder eine öffentliche Sitzung der Gewerkekammer statt, an der 25 Mitglieder teilnahmen. Durch den Vorsitzenden erfolgte der Vortrag der seit der letzten Gesamtsitzung am 29. Mai d. J. eingegangenen bzw. erledigten Sachen von allgemeiner Bedeutung. Von ihnen sei folgendes erwähnt: Das Ministerium des Innern hat in einer Verordnung vom 15. Juni d. J. den Antrag des Verbandes Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine auf Abänderung der Bestimmungen über die Vertretung der Kleinrentner in den Gewerkekammern abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß die Gewerkekammern bisher sowohl den Interessen der Handwerker als der Kleinrentner in durchaus angerechneter Weise gedient haben und daher eine Notwendigkeit, den jetzigen gesetzlichen Zustand zu ändern, nicht vorliegt, dagegen den vorgeschlagenen Maßnahmen erhebliche praktische Bedenken entgegenstehen. — Auf Verlangen des Ministeriums des Innern sprach sich Vorstand und der

zweite Ausschuss über den Entwurf einer Eisenbahn-Vollordnung gutachtlich aus und bekräftigt es im Interesse der von der Kammer vertretenen Kleinrentner und Kleinrentnerbetreibenden, daß der Entwurf wesentliche Erleichterungen für die Abfertigung von Postpaketen enthalte, und daß von den neu ausgenommenen Bestimmungen eine Beschleunigung der Beförderung dieser Güter zu erwarten stehe. — Vorstand und sechster Ausschuss genehmigten mehrere Besuche von Belehren um Wahrung der festgesetzten Befreiung, nachdem nachgewiesen worden war, daß sich diese Belehren die für einen Gefallen notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten angeeignet hätten. — Aus dem der Kammer vom Ministerium des Innern für das Jahr 1911 zur Förderung von Kleinrentner und Kleinrentnerbetriebe bewilligten Beträge von 3000 Mark wurde einer Anzahl von Innungen, einer gewerblichen Fortbildungsschule, einem Innungsausschuss usw. Unterstützung gewährt zur Abhaltung von Meisterkursen, zur Beschaffung von Lehrmitteln für Fach- und Fortbildungsschulen, zur Veranlassung von Gesellenhilfsausstellungen und dergleichen.

— Gegen die Wadel- und Schiebetänze, die sich jetzt vielfach auf unseren öffentlichen Tanzplätzen eingebürgert haben, protestiert der Vorsitzende des Vereines für sächsische Volkstänze, Hofrat Prof. Oskar Seuffert, in den beiden erschienenen „Mitteilungen“ des Vereines. Er schreibt hier u. a. folgendes: „Wir wollen einen Blick in die öffentlichen Säle werfen, und was wir dort sehen, ist alles anders als Volkstänze. Aus den beschäftigten Lokalen Berlins, aus Galessee usw., verbreiten sich gewisse Tänze und machen sich oft in ekelregender Weise überall breit. Das sind die Wadel- und Schiebetänze aus unseren öffentlichen Lokalen zu entfernen und sie gewissen Elementen der Großstädte zu überlassen, deren Anschauung in ihnen zum Ausdruck kommt.“

— Die Herbststürme machen der Schifffahrt viel zu schaffen und leicht können schwere Havarien entstehen, wenn sie nicht durch Rastlosigkeit und entschlossenes Handeln verhindert werden. Gestern vormittag wurde der Kahn des Schiffseigners Kern aus Aken bei Böhmig vom Wiede aus dem Fahrwasser gedrückt, jedoch er mit der Spitze auf eine Buhne fuhr. Die Strömung trieb nun den vorne festliegenden Kahn herum, mit dem Heck in einen bergwärts kommenden Schlepplag, wodurch ersterer, quer über die Elbe liegend, das Fahrwasser völlig versperrte. Es dauerte über eine Stunde, bis das Fahrzeug wieder flott wurde. Beschädigt wurde es anscheinend nicht.

— Die stetige Weiterentwicklung der sächsischen Industrie hat zur Folge gehabt, daß auch die Zahl der in den sächsischen Fabriken beschäftigten Kinder, Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter fortgesetzt zugenommen hat. Das Königlich Sächsische Statistische Landesamt hat hierüber interessante Ermittlungen angestellt. Danach wurden im Jahre 1910 in den im Königreich Sachsen vorhandenen 28 929 Fabriken insgesamt 2466 Kinder unter 14 Jahren und zwar 1620 männliche und 846 weibliche, ferner 230 353 Arbeiterinnen — 83 509 über 16 und 146 844 über 21 Jahre —, sowie 59 150 junge Leute von 14 bis 16 Jahren — 33 919 männliche und 25 231 weibliche — beschäftigt. Wegen des Vorjahrs 1909 ist bei allen drei Kategorien von Arbeitern eine wesentliche Zunahme zu konstatieren, denn die im Jahre 1909 vorhandenen 27 524 sächsischen Fabriken beschäftigten nur 2722 Kinder unter 14 Jahren, ferner 55 408 junge Leute von 14 bis 16 Jahren, sowie 219 005 Arbeiterinnen über 16 Jahre.

— Der Vorstand des Zentralverbandes Deutscher Industrieller hatte Erhebungen über die Erholungsurlaube für Arbeiter veranstaltet, und veröffentlicht nunmehr das Ergebnis dieser Erhebung. Dabei kommt der Zentralverbandsvorstand zu folgendem Schlusse: „In Anbetracht dessen, daß die allermeisten Firmen, die Urlaubseinstellungen in irgendeiner Form getroffen haben, diese von einem gewissen Dienstalter und guter Führung abhängig machen, und mit Rücksicht darauf, daß die bisherigen Erfahrungen fast ohne Ausnahme als gut bezeichnet werden, scheint sich die Einführung eines regelmäßigen Jahresurlaubes unter Lohnfortzahlung als ein Mittel zu erweisen, die Selbstmachung der Arbeiter zu erleichtern und die Heranziehung eines Stammes von älteren bewährten Arbeitern zu ermöglichen.“

— Während die Rekruten der Kavallerie bereits am 3. Oktober bei ihren Regimentern eingeeiltet worden sind, erfolgt in dieser Woche die Einstellung der Rekruten bei den übrigen Truppenteilen des 12. Armeekorps, und zwar am 11. Oktober bei den Infanterieregimentern 103, 108 und 177, bei den Jägerbataillonen 12 und 13, bei den Feldartillerieregimentern Nr. 12 und Nr. 64 und beim Pionierbataillon Nr. 12, am 12. Oktober bei den Grenadierregimentern Nr. 100 und 101, den Infanterieregimentern Nr. 102 und 178, den Feldartillerieregimentern Nr. 28 und 48. Beim 19. Armeekorps erfolgt die Rekruteneinstellung am 12. Oktober bei den Infanterieregimentern Nr. 104, 106, 134 und 139, bei den Feldartillerieregimentern 68 und 78, Pionierbataillon Nr. 22 und Fußartillerieregiment Nr. 12, am 13. Oktober bei den Infanterieregimentern Nr. 105, 107, 133, 179 und 181 und bei den Feldartillerieregimentern Nr. 32 und 77.

— Dem Sächsischen Landesverein des Evangelischen Bundes sind in der Zeit vom 17. August bis 14. September 3622 M. 25 Pf. Gaben für die evangelische Bewegung in Ostpreußen zugegangen. — Dem Landesverein sind auch die neugegründeten Zweigvereine zu Kulitz, Falkenau i. Sa. und Sachsenberg beigetreten, so daß der Landesverein nun 150 Zweigvereine zählt.

— Das am Sonnabend gegogene große Los fiel in die Kollekte des Herrn G. E. Mittel in Eibenrod und scheint in die rechten Hände gekommen zu sein. Es wurde in Eibenrod und dessen engeren Umgebung in kleinen Anteilen gespielt. Die glücklichen Gewinner waren u. a. ein höherer Gerichtsbeamter (Jungferstube), ein Drucker einer Eibenroder Stickerel, zwei Maurer, die ein Zehntel gemeinsam spielten. Zwei Zehntel kamen nach Schöneheider-Hammer.

Dresden. Töbliche Brandwunden zog sich die Ober- telegraphensekretärs-Chefrau Weisse in ihrer Wohnung zu. Sie ist vermutlich mit den Kleibern einer brennenden Petroleumlampe zu nahe gekommen, so daß die Kleider Feuer fingen. Von der zu Hilfe gerufenen Feuerwehr wurde die Ueberführung der Unglücklichen nach dem Krankenhause veranlaßt, wo sie ihren schweren Verletzungen erliegen ist.

Sachsen. Ebenso wie manche andere größere Firma, hat auch die Dautner Tuchfabrik die Absicht, ihren Arbeitern den Besuch der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu ermöglichen. Mit Rücksicht auf die beginnende allgemeine Teuerung ist sie jedoch davon abgekommen und hat statt der Reise usw. Kosten an jeden Arbeiter zehn Zentner Kohlen verteilen lassen.

Schwarzenberg. Infolge der Erhöhung der Milchpreise von 16 auf 18 Pf. ist hier ein Milchstreik entbrannt. Eine Verlammlung von 500 Männern und Frauen beschloß, keine Milch zu kaufen, bis der alte Preis wieder aufgenommen sei.

Chemnitz. Der Wassermangel in den Talperten ist trotz der zahlreichen Niederschläge der letzten Wochen noch nicht wieder vollständig behoben und der Normalstand ist noch nicht wieder erreicht worden. Unter dem Mangel hat namentlich die Industrie zu leiden, weil

105
—
425,50

121
314
104
121
—
123
93,50
100
91
104
133,25
107
175,75

—
—
184
184
275

255,50
314
—
—
285
207,25
183

Wasser zu industriellen Zwecken aus der städtischen Leitung...

Chemnitz. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann am Montag vormittag die auf eine fünfjährige Dauer...

Chemnitz. Auf Veranlassung der Komotauer Grenz-... wurde an der französischen Grenze der 21-jährige Zimmermannsgehilfe Josef Köhler aus Chemnitz...

Duchowitz. Der beim hiesigen Stadtrat angestellte Kassenkontrolleur Bernhard U. ist am Sonnabend nachmittag...

Oberrösch. Um ihren Arbeitern in der Stammfabrik Oberrösch (Oberlausitz) sowohl wie auch in den Filialen in Sibau und Schirgiswalde die jetzt herrschende...

Annaberg. Das Verhalten der Posamentenfabrikanten im Erzgebirge gegen die neuen Tarifforderungen der Arbeiter - 15 Prozent Lohnerhöhung, 40 Pf. Stundenlohn...

Stelzenberg. Montag brach im hiesigen Gasthof Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. In kurzer Zeit waren das Wohnhaus, in dem sich auch der Saal befand...

Schorlau. Der hiesige Gemeinderat beschloß, größere Mengen guter Kartons anzu kaufen und diese an die ärmere Bevölkerung zum Selbstkostenpreise abzugeben.

Brettenbrunn. In der Nacht zum Sonntag brannte der zum Gutshof Arnoldshammer und der Firma Emil Dreifeld gehörige Gasthof bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Kuerbach i. B. Mit dem Bau einer katholischen Kirche hier wird im nächsten Jahre begonnen.

Reichenbach i. B. Die Wohnungsmot kann als besetzt gelten, 44 neue Wohnhäuser sind im Laufe dieses Jahres gebaut worden.

Crimma. Der Rekrut Vetter aus Großburg vom hiesigen Husaren-Regiment Nr. 19 war dieser Tage beim Reiten von einem Pferd an den Leib geschlagen worden.

Leipzig. Im Reichstagswahlkreis Leipzig-Stadt, augenblicklich in nationalliberalen Besitz, ist von den Sozialdemokraten als Kandidat für die kommenden Reichstagswahlen Genosse Cohen aus Frankfurt a. M. aufgestellt worden.

Leipzig. Im Reichstagswahlkreis Leipzig-Stadt, augenblicklich in nationalliberalen Besitz, ist von den Sozialdemokraten als Kandidat für die kommenden Reichstagswahlen Genosse Cohen aus Frankfurt a. M. aufgestellt worden.

Leipzig. Im graphischen Gewerbe Leipzig, in dem zurzeit schon 1100 Geisteskräfte tätig sind, ist ein Gebirg des Streits beim der Ausgestaltung vorläufig noch nicht abzusehen...

Falkenberg. Die Firma W. Ahrens, Baugeschäft hier, führt zurzeit Bauarbeiten an der Brücke der nach Mittelsberg führenden Bahn aus.

Vermischtes.

Drachlose Telegraphie im Dienste des Fischfangs. Eine ganz neuartige und sehr nützliche Verwendung findet die drahtlose Telegraphie...

5. Klasse 160. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, welche in dieser Liste angegeben sind, sind mit 500 Mark gegenwärtig. (Die Gewinne der nächsten - Rückzahlung vorbehalten.)

Beziehung am 10. Oktober 1911.

Table with lottery numbers and names of winners. Columns include prize amounts and names like 'Kleber August, Leipzig'.

berer Schiffe können sich dann nach diesen Mitteilungen richten. Zwar macht es den Fischern zwar eine gewisse Schwierigkeit...

Die Hebung eines versunkenen Schiffes. In der Nähe der Insel Wietanb an den holländischen Küsten ist seit Wochen das englische Bergeschiff „Rhons“ in eisiger Tätigkeit...

Table with lottery numbers and names of winners. Columns include prize amounts and names like 'Kleber August, Leipzig'.

Die das gewünschte Ergebnis hatten; zwei Drittel der Säuberrisse sind bereits beseitigt. In dieser man in diese eisernen Schuttmengen einbrang, je größer wurden die Funde an Gestein und Mineralien, ein sicherer Beweis, daß man auf dem richtigen Wege ist und unter den Krümmern die Schätze zu suchen hat. Erst kürzlich entdeckte man ein Stück Kohle, das einen deutlichen Abdruck genau in der Größe eines Goldbarrens aufwies. Die chemische Untersuchung ergab inmitten des Eisenerzes in der Tat Goldreste. Wenn die Arbeiten in dem bisherigen Tempo fortgeschritten, wird man voraussichtlich bereits in kurzer Zeit auf die Schätze hoffen, die einst den Hamburger Kaufherren Hilfe bringen sollten.

Ein verlorener Schatz der Chrenaika. Die Wägen von Chrenaika zeigen an ihrem Rande einen Kranz von Siphienblättern: eine Erinnerung an ehemalige Lage des Wohlstands und des Reichthums. Denn die Chrenaika war im Altertum durch den Saft des Siphienbaums und durch den Verkauf dieses vielgeschätzten Gewürzes und Heilmittels stoff Wohlstand und Reichthum in das heute verarmte und kahle Land. Fast alle Schriftsteller des Alterthums erzählen von diesem Siphienbaum, den die Römer *lucyptum* nannten, und Plinius erzählt, daß dieser Siphienbaum mit Silber aufgewogen wurde. Der Wert dieses Pflanzenproduktes war so groß, daß selbst der Staat bei Eintreibung der Steuern und Abgaben den „Opus“ ohne weiteres in Zahlung nahm. Man gewann den Saft durch einen Schnitt in die Wurzel des Baumes, ein harzartiger, gummiähnlicher Stoff quoll hervor und nahm dann bald festere Form an. Aber die Kultur dieser Bäume, die einst eine Hauptertragsquelle der Chrenaika war, verschwand plötzlich auf noch heute nicht völlig aufgeklärte Weise. Plinius meint, die öffentlichen Hürden hätten ihr Vieh frei werden lassen und damit die Vernichtung des kostbaren Baumes herbeigeführt. Zur Zeit Neros fand man in ganz Chrenaika nur noch einen einzigen Baum, der als Chrenaike dem Kaiser überliefert wurde. Nach einer anderen Schilderung zerstörten die Bewohner der Chrenaika selbst die Siphienkulturen, um gegen die übertriebenen Abgaben und Hölle zu protestieren. Alle Forscher, die später das Land bereisten, haben sich eifrig mit den Traditionen des Siphienbaums beschäftigt, aber noch nie ist es gelungen, das plötzliche Verschwinden des kostbaren Baumes zu erklären. Heute findet man von den zur Familie der Umbelliferen gehörenden Pflanzen nur noch eine andere Art zwischen dem Aralsee und dem persischen Meerbusen; aber in Nordafrika ist sie vollständig ausgestorben.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. Oktober 1911.

Rominten. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Victoria Luise sind heute vormittag mit Sonderzug von Groß-Rominten nach Königsberg abgefahren.

Sakrow. In dem Dorfe Sakrow glaubt man einen Raubmord entdeckt zu haben. Der Verdacht, ein junges Mädchen ermordet und beraubt zu haben, lenkte sich auf einen Vorknitter, der wußte, daß das Mädchen im Besitze von 200 M. war. Der Verdächtige ist nach seiner Heimat in russisch-Polen abgereist. Es sind sofort Anstalten getroffen worden, um seine Festnahme zu bewirken. — **Salle.** Die Stadtverordneten bewilligten 51800 M. zur Errichtung eines Jugendheimes, eines Anaben- und Mädchenheims, eines Kindergartens und anderer Gelegenheiten für Jugendpflege. — **Danzig.** Bei einer Schnitztag in Marienwerder führte der Hauptmann Deziner vom 72. Feld-Regt. und erlitt eine schwere Wehrerschütterung. — **Königsgrätz.** Vergestern fand hier der Prozeß statt gegen die an den Feuerungsausschreitungen in Königsgrätz beteiligten Personen. Es wurden 66 von ihnen zu 6 bis 10 Monaten schweren Arbeit verurteilt. — **Mailand.** In Norditalien haben mehrtägige heftige Regengüsse ein Anschwellen der Flüsse und Seen herbeigeführt. — **New York.** Bei Erarbeiten im Centralpark explodirte eine Quantität Dynamit, wobei 4 Arbeiter in Stücke gerissen wurden.

Osch. In Bergama kam es gestern auf das Gerücht von dem Raube eines Sortenadams durch Juden zu einer Kundgebung gegen die Juden. Ein Jude wurde getötet. Mehrere andere und deren eingeborene Verteidiger erlitten Verletzungen. — **Wladivostok.** Hier sind 50 japanische Matrosen eingetroffen, die sich aus dem Schiffbruch zweier Galassen in der Grobseewald gerettet hatten. — **London.** Die drohende Krise in der Baumwollindustrie ist abgemindert worden, da die beiden Arbeiter, die sich geweigert hatten, der Gewerkschaft beizutreten, dies nunmehr getan haben. — **Sofia.** Von der im Bau befindlichen Alexanderkirche ist eine Glocke herabgestürzt, wodurch 3 Personen getödtet wurden.

Wien. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Aneza meldet, ist die kretische Nationalversammlung gestern früh im Namen des Königs der Hellenen eröffnet worden. Die Abgeordneten riefen „Es lebe die Vereinigung mit Griechenland“.

London. Der Kriegsminister Lord Salisbury hielt in Aberdeen eine Rede, in der er ausführte: Wir haben eine Krise durchgemacht, die ohne Gleichen in den auswärtigen Angelegenheiten dastehet. Wärdten wir doch nicht die anderen Nationen kritisieren, sondern lieber ihr Vorgehen mit Teilnahme verfolgen. Wir sind die ersten auf dem Plan gewesen und haben große Teile des bewohnbaren Erdtheiles erobert. Da Deutschland und Italien um hundert Jahre zu spät entstanden sind, hatten sie nicht dieselben Vorteile wie wir. Wenn sie den Wunsch gehabt haben, sich auszubreiten, so war es ihre Sache, darüber zu urteilen. Wir waren geneigt, in unserem Urtheil über die Schwierigkeiten anderer Nationen ziemlich engherzig zu sein; doch bleibt die Tatsache bestehen, daß wir auf Mittel für unsere eigene Sicherheit bedacht sein müssen und daß wir berechtigt sind, an unsere eigenen Interessen zu denken. Sir Edward Grey hat den Frie-

den fast sechs Jahre erhalten. Wie stark besteht, diesen Versuch zu bewahren.

London. Wie dem Reuterschen Bureau aus Teheran gemeldet wird, hat der Reichsminister des Eigentums Schah es Saltanah, des Bruders des früheren Schahs, in Teheran beschlagnahmt. Als der Schahminister Schaher fünf Gendarmen entsandte, die von dem Eigentum Besitz ergreifen sollten, riefen diese auf zwei russische Konsulats-offiziere mit zwölf russischen Kosaken, welche drohten, auf die Gendarmen zu schießen. Infolgedessen zogen sich die Gendarmen zurück. Die Angelegenheit wurde dem russischen Gesandten unterbreitet. Wenn der Gesandte bis morgen früh 10 Uhr keine Entscheidung getroffen hat, wird Schaher einen endgültigen Schritt unternehmen.

Melilla. Die Verluste der Spanier im Kampf am 7. Oktober betragen 86 Tote und 109 Verwundete.

Mexiko. Nach Berichten der mexikanischen Regierung haben Bundesstruppen in Sialta von 300 Mann, die den Ort Xochiapam in der Nähe von Zonacatepec verteidigten, vorgestern 1500 Anhänger des Rebellenführers Japalaz zurückgeworfen. Auf beiden Seiten gab es viele Tote und Verwundete.

Sanktau. Auf dem Bestium einer russischen Gesellschaft sind eine Werkstatt zur Herstellung von Bomben, große Mengen falscher Dollarsnoten und eine Menge revolutionäre Flugblätter aufgefunden worden. Der unbekannt, von den Revolutionären zum Gouverneur gewählte Verfasser fordert die Verdrückung darin auf, sogleich die Republik zu erklären, dabei aber die Fremden und ihren Handel nicht zu schädigen, wofür sie sich nicht zu verteidigen der herrschenden Dynastie aufwärmen.

Tokio. Das Marineministerium beabsichtigt, in der nächsten Session von dem Parlament einen außerordentlichen Kredit von 400 Millionen Yen zur Vergrößerung des Flottenbestandes für sieben Jahre zu verlangen. Die Meinung wird in der Presse lebhaft besprochen.

Zur Marokko-Angelegenheit.

Paris. Kamhafte Politiker wie Ribot, Clemenceau und Briand haben kein Hehl daraus gemacht, daß sie die Marokkofrage in anderer Weise zur Lösung gebracht hätten, als Callaux. Dieser hat nunmehr die genannten Staatsmänner aufgefordert, ihm ihre Bemerkungen mitzutheilen. Trotz aller Gegensätze gehen die gegenwärtig in der Schwere befindliche Lösung erkennt Ribot die Unmöglichkeit an, daß Frankreich etwa seine Versprechungen nicht halten sollte und die Deutschland in Aussicht gestellten Kompensationen halten müßte.

Paris. Der Figaro schreibt: Viele Leute schreiben bei uns über Demütigung, weil die Regierung sich anständig, einen Teil des Kongos an Deutschland abzutreten. Das ist sicher sehr unangenehm. Aber wir wußten es und hatten das Prinzip bereits fest im Auge angenommen. Am ersten Tage der Verhandlungen, sobald wir in eine Verhandlung zu zweien eingetreten waren, mußten wir wissen, um was es sich handelte: Freiheit der Aktion für Frankreich in Marokko gegen Ueberlassung einzelner Gebiete an Deutschland. Es ist jetzt zu spät, um davon noch abzugeben. Auch können wir nicht mehr über das Prinzip der Kompensationen diskutieren, sondern nur über ihren Umfang. Mit gutem Willen und Geduld kann man zu einer für beide Länder annehmbaren Lösung gelangen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Röln. Die „Röln. Zeitung“ meldet aus Berlin: Die neue Note der Türkei, die abermals eine Vermittlung der Mächte anruft, dürfte wohl überall einer freundlichen Aufnahme sicher sein, wird aber praktisch kaum einen Erfolg haben können, bis nicht nur ein allgemeiner Vermittlungsantrag vorliegt, sondern auch die Bedingungen namhaft gemacht worden sind, auf Grund deren eine Einstellung der Feindseligkeiten angestrebt wäre. Nach der ganzen Lage der Verhältnisse werden die verantwortlichen Männer der türkischen Regierung sich der Ueberzeugung nicht entziehen können, daß eine Wiederherstellung der bisherigen Zustände in Tripolis nicht durchzuführen sein wird. Die Nachrichten aus der Türkei über eine gegenseitige Auflassung und über die Entschlossenheit, den Krieg bis auf das Messer zu führen, dürfte weniger auf ernste Entschlüsse, als vielmehr auf die leicht begriffliche Aufregung zurückzuführen sein. Man darf sicher annehmen, daß die Türkei trotz allem inneren Widerstrebens sich schließlich bereit finden lassen wird, in die Uebergabe von Tripolis in die italienische Gewalt, wenn auch unter Vorbehalt, einwilligt.

Konstantinopel. Wie verlautet, sind die gestern abend hier eingetroffenen Antworten der Mächte auf den letzten Schritt der Pforte bezüglich Tripolis in dem Sinne gehalten, daß die Mächte sich über die Anträge der Pforte ins Einvernehmen setzen werden. Der Beschluß über die Ausweisung der Italiener soll der Kammer unterbreitet werden, weil die Regierung die Verantwortung für eine so schwerwiegende Angelegenheit nicht allein übernehmen will.

Rom. Wie der hiesige Korrespondent der „Frankf. Zeitung“ von unterrichteter Seite erzählt, wird von Italien eine Intervention abgelehnt und sogar ablehnt angenommen. Die Frage einer Weidenschaftsabdigung an die Türkei könne nicht in Frage kommen, weil die Expeditionslosigkeiten in südlbare Höhe rücken.

Rom. In Berlin wurde dem Berliner Korrespondenten des Blattes „Gazzetta di Popolo“ erklärt, die kaiserliche Regierung wünscht, daß die italienische Volk wissen zu lassen, daß die Sprache der deutschen Presse in diesen Tagen keineswegs die Gedanken und Gefühle der deutschen Regierung wiedergibt. Wenn auch die bekannte in Italien veröffentlichte Note des Reichsjustizbüros, die zu der Haltung der deutschen Presse in scharfem Gegensatz steht, nicht direkt vom Berliner Kabinett ausgeht, so sei sie doch der Ausdruck des Standpunktes der deutschen Regierung.

Konstantinopel. Der türkische Gesandte in Sofia hat das Portefeuille des Ministeriums des Neuge-

nommenen. Der frühere Finanzminister Schwarz hat dem Großvezir die Beschlüsse des jüngstlichen Kongresses in der Tripolisfrage mitgeteilt. Der Kongress empfiehlt hartnäckigen Widerstand zu leisten.

Konstantinopel. Dem Blatt „Verdusman“ zufolge wurden zwei italienische Kreuzer vor Bengasi durch türkische Artillerie schwer beschädigt. — Das Kriegsgesicht verbot in einem Rundschreiben an die Presse, Artikel gegen das Kabinett zu veröffentlichen.

London. Wie dem Reuterschen Bureau aus Mailand mitgeteilt wird, ist der frühere Bürgermeister von Tripolis von den Italienern zum Bischofvermehr von Tripolis ernannt worden.

Odeffa. Am gestrigen Nachmittag erneuerten die Banken den Diskont der Exportgetreidekonossemente unter der Verpflichtung der Deckung gegen Kriegsgesfahr. Die Aufhebung des Diskonts hatte seit Sonnabend die Getreideverladung vollständig lahmgelegt.

Konstantinopel. Die Pforte hat beschlossen, die Durchführung neutraler Getreidedampfer durch die Meerengen zu gestatten, falls die Dampfer nicht nach italienischen Kriegsschiffen bestimmt sind. Die Pforte wird auf Grund der Londoner Konvention, der die Türkei nicht beigetreten ist, eine Verordnung betr. Kriegskontrollen mit gewissen Änderungen erlassen. Hier ist ein Preisgericht eingesetzt worden.

Zur Monarchisten-Putsch in Portugal.

Braganza. Etwa 400 in Oporto gelandete Marineinfanteristen sind hier eingetroffen. Eine Schaar Royalisten befindet sich noch immer in Portugal. Infanterie ist mit Maschinengewehren nach Moimenta und Montecoro abgegangen. 2 Priester wurden als Führer der monarchistischen Bewegung verhaftet.

Oporto. Amliche Kreise berichten: Die Monarchisten hätten Cacares aufgegeben und seien nach Pinheiro Velho, das nordwestlich von Vinhaes eine halbe Meile von der Grenze entfernt liegt, geflohen. Eine Abteilung Regierungstruppen verfolgte die Monarchisten.

Röln. Wie die „Röln. Ztg.“ aus Sabajos meldet, hat ein Gesandter mit den Monarchisten zwischen Moimenta und Cacares stattgefunden. Die Stimmung in Oporto ist ungemein schwach. Die Carbonarios bewachen die auswärtigen Konsulate, um zu verhindern, daß verfolgte Monarchisten dort Schutz suchen.

Paris. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Braganza: Conceito hat Cacares verlassen und marschirt gegen Westen, wobei er innerhalb der Grenzlinie bleibt. Die republikanischen Truppen folgen ihm. Man glaubt, daß auch der Chef der Royalisten diesen Weg eingeschlagen hat aus Furcht, daß die spanischen Militärkräfte seine Rückkehr nach Spanien verhindern könnten.

Finanzielles.

Subskription auf 4000000 4% Schuldverschreibungen der Staatlichen Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg vom Jahre 1911 — unfällig bis 1922. Laut der in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung bringt die Staatliche Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg 4000000 ihrer 4% Schuldverschreibungen, welche im ganzen Deutschen Reich mildeifischer sind, am Dienstag, den 17. Oktober a. c. zum Kurse von 100,80%, zur öffentlichen Zeichnung. Anmeldungen hierauf werden bereits jetzt am hiesigen Plage von der Nießner Bank Akt.-Ges. zu Wiesbaden entgegen genommen. Zeichnungen, welche unter Uebernahme einer 6 monatigen Speerungsverpflichtung abgegeben werden, finden vorzugsweise Berücksichtigung. In Anbetracht der hervorragenden Bonität der Anleihe dürfte eine lebhafteste Beteiligung an der Emission zu erwarten sein.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	101,80	Chemischer Werkzeuge	85.—
5% dergl.	92,10	Bismarck	186,90
4% Preuss. Consols	102,10	Dtsch.-Luzemburg Bergw.	187,50
5% dergl.	92,10	Weissenhofen Bergw.	169.—
Disconto Commandit	185,50	Glauziger Zucker	169.—
Deutsche Wert	258.—	Hamburger Paketfahrt	132,25
Verl. Handelsgef.	165.—	Harpener Bergbau	174,30
Dresdner Wert	155,30	Hartmann Maschinen	141.—
Darmstädter Wert	123,90	Laurahütte	159,75
Nationalbank	128,30	Harb. Lloyd	95,40
Reipziger Credit	169,60	Wühnt Bergbau	247,90
Sächsische Wert	157,75	Schudert Electric	155,35
Reichsbank	141,10	Siemens & Halske	233,40
Canada Pacific Bd.	225,80	Ruz London	20,48
Baltimore u. Ohio Bd.	97,50	Ruz Paris	81,47 1/2
Engl. Electricitäts-Gesell.	208,30	Oester. Noten	84,85
Wochener Wuchstakt	235,40	Ruß. Noten	216,65

Privat-Diskont 4% — Tendenz: still.

Wasserstände.

Ort	Wasser	Hier	Gegen	Wasser	Hier	Gegen	Wasser	Hier	Gegen	Wasser	Hier	Gegen
9.	16	10	52	80	78	22	81	89	183	128	10	15
10.	15	14	85	76	75	24	87	44	184	128		

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:
Von Ruz für alle Nr. 85. Wie die früheren Wagner-Feste (Zaunhäuser I/II, Tristan und Isolde, Bohemien, Meistersinger I/II) ist auch das sieben ersehnten Jährer-Fest zum Preise von 50 Pfennig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Ullstein & Co., Berlin SW 68, Kochstraße 23/24, zu beziehen.

Achtung.
Morgen Mittwoch früh
frisch aus der See in Tübeln
und Schiffsbörse:
Schellfisch,
Sablau, Seelachs,
alles Pfd. 25 St.
lebende große Störche,
Pfd. 50 St.
Olemons Bürger,
Milch, Geflügel-
und Fischkonserven.

Winteräpfel,
prima Ware in verschiedenen
Sorten, sowie
**Speise- und
Futterkartoffeln**
gibt ab gegen Kasse, unbe-
kannten Firmen gegen Nach-
nahme, Max Dehningen,
Staudth am Bahnhof,
Fernsprecher 86,
Amt Staudth.

**Das Fischen
im Sorstsee**
findet Montag, den 16. Okt.,
Dienstag, den 17. Oktober
und Mittwoch, den 18. Ok-
tober statt.
Gehröder Kinapfeil.

Empfehle
alle Gemüse
in bester Qualität noch zu
billigsten Preisen.
Paul Richter, Gröba,
Erichsauer Str.
Ca. 20 Ztr.

**Weiss- und
Rotkraut**
verkauft
Rittergut Cottwitz
bei Strehla.

**Haupt-
Möbel-
Magazin**
Adolf Richter
■ Möbel ■
Polstermöbel
für Brautleute und zum
Umzug.
Größte Auswahl.
Neu! Mittelbaur! Billig!
Solide Waren! Garantie!
Eigene Tischler- und
Tapeziererwerkstätten.
Hauptstr. 60.
Eingang Hausflur.

**Thüringer
Spezialitäten**
oft u. gr. Erfolg angewendet.
Nichtennadel-Äther,
Nichtennadel-Haarwasser,
Nichtennadel-Dei-Seife,
Nichtennadel-Menthol,
In. Feuchthönig
empfiehlt billig
Paul Richter, Gröba.
In der Warenansstellung
Ernst Mittag
sind jetzt
**Kleider-Reste
Blusen-Reste
Rock-Reste**
in ganz großen Mengen spott-
billig ausgestellt.
Stoff-Reste,
Salzlot, Gerrens u. Kus-
bens-Kuzüge sehr preiswert.
Carolastraße 5.

Gasthof „Admiral“, Bobersien.
Mittwoch, den 11. Oktober
Kaffeekränzchen.
Dazu laden ganz ergeben ein
Rudolf Gählelein und Frau.

Subscription
auf
M. 4.000.000. — 4% Schuldverschreibungen
der Staatlichen Kreditbank des Herzogtums Oldenburg vom Jahre 1911
— auskündbar bis 1922. —
Wir sind beauftragt, Anmeldungen auf obige, am Dienstag,
den 17. Oktober a. c. zum Kurse von 100,80% zur Zeichnung ge-
langende reichsmündelichere 4% Schuldverschreibungen zu den
Originalbedingungen kostenlos entgegenzunehmen.
Rieser Bank Act.-Ges. zu Riesa.

Nur im Edison-Theater
von Mittwoch, den 11. bis Freitag, den 13. Oktober, der große
Monopol-Kunstfilm
**Das
Modell**

Kinematographischer Theater-Roman in 2 Akten.
Ort der Handlung: Berlin. — Im Warenhaus Tieg. Das Atelier
eines Malers. Palais de Danse. Café National. Auf der Friedrichstraße.
„Länge 700 Meter.“
Selten oder nie ist, solange bewegliche Bilder existieren, ein Film her-
vorgebracht worden, welcher eine solch kraftvolle Lehre enthält, wie
dieses Sujet. — Jedem, welcher diesen Film nicht gesehen hat, können
wir nur die beste, jedoch spannende Handlung andeuten. Unübellos
reißt sich Szene an Szene; vornehm wirkt das elegante Spiel der
Darsteller. Ganzhaft ist die Photographie. Ueberwältigend wirkt die
mit großer Raffinesse in Szene gesetzte „Nacht im Palais de
danse“ durch die Eleganz und Schönheit der Kleidung, wobei ein
großartiges **Hosenrocktanz** etwas ganz Neues bildet.
Außer diesem noch ein reichhaltiges Programm von bekannter Güte.
Zu diesem hervorragenden Programm ladet erg. ein die **Direktion.**

Winterjalat-
Pflanzen, Winterbutters
topf und Kausen-Nordpol
in Massen vorrätig.
Gärtnerei Etori.
Staub-Oel
für Läden, Restaurateure,
Fabrik- und Lagerräume,
Pfd. 20 und 30 Pfg. empf.
A. S. Thomas & Sohn.

**Beratung
und behandle Krante**
jeder Art mittels Wasser-
und Magnetismus.
A. Kramer,
Riesa, Bahnhofstraße 3a,
gepr. Masseur, Heilmagnet-
iseur und Naturheilkundiger.

Hotel Höpfner.
Morgen Mittwoch, den 11. Oktober
großes Sinfonie-Konzert.
— Anfang: Präzis 8 1/2 Uhr abends. —

Vereinsnachrichten
Verein der Beamten der R. S. St.-E.-D., Ortsgruppe
Riesa. Freitag, den 13. Oktober findet abends punkt
7 1/2 Uhr Sachvortrag mit darauffolgender Ortsgruppen-
versammlung statt. Alles Nähere ist auf dem Um-
laufschreiben zu sehen.
Verein für Gesundheitspflege, e. S., Riesa. Freitag,
den 13. Oktober 1911, abends 6 1/2 Uhr im Hotel
„Weilener Hof“ Mitgliederversammlung. Tagesord-
nung: 1. Gesänge, 2. Vortrag betr., 3. Licht-Lust-
Bad betr., 4. Verschiedenes.
Gesangverein Sängertrupp. Donnerstag im Kronprinz
Singstunde


B. Költzsch.
Uhren, Uhrketten,
Gold- u. Silberwaren,
Hochzeitsgeschenke.
Preisbuch kostenfrei.
Riesa. Tel. No. 372.

Fort
während Ausstellung von
Neuheiten in Damen- und
Bäckerwaren. Auswerben
getragene Hüte geschmackvoll
umgearbeitet.
Bei Eingangs neuer Ju-
welen garnieren frei bei
E. Winkler, Albertplatz.

Kalasisis
Idealster Korsett-Ordnung.
Ohne Einschränkung in der
Taille.
Unübertroffene Weißbunde.
Hochlegante schlanke Figur,
selbst bei Körpern.
= **Büstenhalter** =
in allen Weiten u. Qualitäten.
Außerdem große Auswahl in
Reformkleidchen
von Winter-Trikot, Satin
und porösen Stoffen.
Firma Otto Heinemann,
Sandwegengäßchen,
Bettlinerstraße 7.

Holzpanzertoffeln
Wir halten stets
große Lager von
gut passenden
Holzpanzertoffeln
in 4 Sorten.
Günstiger billiger Einkauf
auch für Händler.
P. W. Thomas & Sohn,
neben der Riesaer Bank.

**„Velo“
Flechtentee**
mit „Velo“ Fichtentee
2.50 auf nur Stadt-Apothek.
Ein fast neuer
Herb- und Wintermantel
billig zu verkaufen
Albertplatz 6. Laden.

Welt-Theater.
Der 2. Teil des Nat.
Historien-Dramas
Das Tal des Todes
steht man heute Dienstag
zum letzten mal.
Hochachtung u. Direktion.
Rein Schinger befindet sich
von heute ab in der Wohnung
Bismardstr. Nr. 28.
Ernst Ederl.

Morgen früh treffen
große Seefische
ein. **Tr. Ströglor,**
Neu-Weiba.

**Bäcklinge heute
frisch.**
R. Winkler, Rieb. a. a. a. 6.
Sichl gelottene
hohe. Preiselbeeren
empfiehlt billig
Fritz Peschelt.

Morgen Mittwoch früh
trifft
**Schellfisch, Seelachs
und Sabliu**
frisch auf Eis ein.
Ernst Schäfer Nachf.

Gasthof Bauhg.
Morgen Mittwoch ladet zum
Schlochtfest,
nachmittag zu
Kaffee und Bierplinsen
freundlichst ein **O. Götzig.**

Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch
Kaffee und Bierplinsen,
wogu freundlichst einladet
die Verwaltung.

**Gasthof Stadt Riesa,
Poppitz.**
Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Bierplinsen
freundlichst ein
Max Stelzner.

Ratsteller.
Neue Bewirtschaftung.
Bilmer Urquell.
Freiherrl. d. Tucher'sches.
Rieser Lagerbier.
Borzügl. Käse.
Preiswerter Mittagstisch.
Hochachtung
Gustav Fahl.

„Ketterer Blick“.
Morgen Mittwoch
Schlochtfest.
Gesellschaft Fidelitas,
Riesa.

Nächsten Donnerstag, den
12. d. M. abends 7 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im „Café Rädler.“ (Stil-
lungsfest, Ausnahmen zc.).
Zahlreiches Erscheinen er-
wünscht der Vorstand.

Ausnahme:
weife
Donnerstag
Sprechabend.

Mittwoch im Anschluß an
die Übungsstunde Sitzung.
Einladung zur Generatort-
sammlung in Oshag, Auf-
stellung des Programms zum
Stiftungsfest. Das Erschei-
nen aller jüngeren Mitglieder
erforderlich.
6.

Freitag,
den 13. Oktober
abends 9 Uhr
Versammlung,
Elderrasse.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Feldmarschall Freyherr von der Goltz veröffentlicht in der Wiener Neuen Presse unter dem Titel: „Ein Wort für die junge Türkei“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Die italienische Presse hat den Gewaltakt damit entschuldigt, daß Frankreich Marokko nehme, Deutschland zum Schutze seiner Interessen ein Schiff nach Agadir geschickt habe, sich wirtschaftliche Vorteile sichere und Land für eine seiner Kolonien erwölbe, wozu sich zunächst bemerken läßt, daß die Marokko-Affäre seit Jahren spielt und daß heute noch niemand weiß, wie das Uebereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich ausfallen wird. Zurzeit also war wenigstens kein Anlaß da, nach Tripolis zu greifen — und doch geschah es.

Warum gerade jetzt? Wäre Italien wirklich so empfindlich bezüglich schlechter Verwaltung in Nachbarländern, als es sich jetzt den Anschein gibt, so hätte es doch wahrlich schon in den Tagen des alten Regimes in der Türkei einschreiten müssen, aber nicht heute, wo das neue sich die rechtliche Mähe gibt, die verrotteten Zustände von früher zu bessern, und nur noch Ruhe und Ruhe nach außen brauchte! Die Wahl des Zeitpunktes muß anders erklärt werden, und das ist auch möglich.

Die verjüngte Türkei hat seit drei Jahren erstaunliche Beweise von Lebenskraft und -fähigkeit gegeben. Wenig ist nicht über sie herabgebröckelt: die bosnische, die griechische, die armenische, Unruhen fast überall, die große Meuterei vom April 1909 in der Hauptstadt, Aufstände im Drausenlande, in Kurdistan, in Yemen, Ägypte und Albanien, Finanznot, Mieslebrände, Cholera, fast fortwährend partielle Mobilisierungen — und doch ist sie bisher aller Schwierigkeiten Herr geworden und hat sich zu behaupten gewußt. Das gibt zu denken. Von einem solchen Lande kann man etwas erwarten. Im Jahre geht es trotz der steten Veränderungen und dem Hin- und Hergehen rüstig vorwärts. Vorigen Herbst konnte schon ein Mandat von etwa 60 000 Mann gut ausgebildeter und ausgerüsteter Truppen abgeholt werden. Die Flotte machte unter englischen Instruktionen aufsehenswerte Fortschritte. Man sah sie seit langer Zeit wieder auf hoher See. Sie belam gegen Ende vorigen Jahres einen jungen, talentvollen und sehr energiegelassen Marineminister, der zwar dem Landheere angehört hat, aber ein Mann von schneller Auffassung ist, der sich auch auf anderen Gebieten als dem eigenen bald zurechtfindet. Zwei gute Schlachtschiffe und mehrere Torpedobootsflotillen wurden in Deutschland gekauft, zwei Dreadnoughts in England mit kurzer Bauzeit bestellt, das Geld für weitere Neubauten gesammelt. Wenn das so weiter ging, dann konnte sie Tripolis auf der Seeseite schützen, dann war es mit den Ausichten Italiens vorüber, und zwar vielleicht für immer. Das durfte man nicht geschehen lassen. Hinc illae lacrimae! . . .

Im Tripolis verliert die Türkei materiell im Augenblicke nichts. Die Eroberung kostete das Reich alle Jahre etwa fünf Millionen Mark Aufschlag und hielt eine Division bloß, die im Kriegsfalle bei der Armes aushelft. Nur die Rücksicht auf das erwachte Nationalgefühl der mohammedanischen Bevölkerung des Osmanenreiches gebot es überhaupt, sich der schroffen italienischen Forderung zu widersetzen, keine Veranlassung; denn die ganze Reformbewegung ist dem Unmut über die unaufhörlichen politischen Demütigungen entsprungen. Das hat schon den entschlossenen Widerstand in der Kretasfrage hervorgerufen, wo es sich um ganz unvorläufige Rechte handelt. Diesem Umstande ist jetzt wohl auch der Scheinwiderstand zuzuschreiben, den die alten Steinforts mit altem Geschütz im Hafen von Tripolis geleistet haben und der militärisch recht ungewöhnlich war. Moderne Kriegsschiffe können sich bequem außerhalb der geringen Schußweite der kurzen 15 cm-Kanonen aus den festigen Jahren vor Anker legen und ein Scheinbeschleßen veranstalten, ohne selbst gefährdet zu sein. Das ist kein Feldbesitz.

Zunächst ist mit der Besetzung der Küstenstädte von Tripolis und Barza nicht viel an 50 000 Einwohnern und das Land nicht erobert. Die an 50 000 Einwohner zählende Stadt Tripolis, Mistrata, Benghasi mit etwa 15 000 Einwohnern, das neuerdings aufblühende Derna haben Bedeutung nur als Ausfluchtshäfen für das Innere, zumal für das zentrale Afrika, das fruchtbare Wadai und die Länder am Tschadsee. Die Straßen dahin müssen also erst geöffnet werden, um den Verkehr zu machen. Auf dem Wege ins Innere liegt noch Fezzan, gleichfalls türkisches Gebiet, das zu erobern sein würde. Mit Seeren kann man dahin nicht vorgehen, um den Widerstand zu brechen, denn sie vermögen im Lande nicht zu leben. Jedenfalls sind solche Unternehmen recht schwierig und kostspielig. Sie erfordern auch viel Zeit. Das gleiche gilt von denjenigen Mitteln, welche Italien anwenden kann, um einen Druck auf die Hohe Pforte auszuüben, wie die Besetzung von Hafenstädten und die Blockade der türkischen Küsten. Die erste ist erfahrungsgemäß unwirksam, die zweite nur mit unendlichen Anstrengungen durchzuführen, zumal wo der Winter herannahet. . . Ein Angriff auf die Dardanellen wäre eine sehr gewagte Sache.

Wenn unsere Zeitungen verkündigen, daß man in Konstantinopel „besätigt und verzweifelt“ sei, so fehlt mir der rechte Glaube daran. Jedenfalls kann sich das nur auf einen ganz geringen, sehr modern gearteten Bruchteil der Bevölkerung beziehen. Der Türke hat kein Talent, „besätigt und verzweifelt“ zu sein. Er ist es auch in gefährlicheren Lagen als der heutigen nicht gewesen. . .

Feldmarschall v. d. Goltz schließt mit den besten Wünschen für seine türkischen Freunde.

Ueber die Besetzung von Tripolis am 5. d.

Mit. berichtet die römische „Tribuna“ eine Reihe weiterer Einzelheiten. Danach wurden während der Auslösung der Matrosen, die vom Bombardement der italienischen Schiffe begleitet und bei Sonnenuntergang beendet war, längs der Küste viele Fahnen geht. Die Krabberhauptlinge kamen zu den italienischen Offizieren und boten um Gnade. Jassun Pascha, der Bürgermeister von Tripolis, ein Abkömmling der Caramanli, übergab die Stadt dem Kommandanten Cagni. Der Sigemall übergab im Belieben von angesehenen Persönlichkeiten die Bureau des Regierung. Die Zahl der auf die Aufforderung des Schiffskommandanten gegen Entschädigung von 2 Regibie abgelieferten Gewehre betrug in einigen Stunden mehr als 2000. Das Blatt meldet weiter, die Kraber seien erfreut über die Besetzung. Den Italienern, denen sie begegneten, wünschten sie die Hand zu küssen, sie sagten, die Italiener seien gut und tapfer. Sie boten die Soldaten, die Frauen nicht zu berühren, da die Türken tendenziöse Gerüchte über Gewalttätigkeiten der italienischen Soldatenausgebreit hatten. Die Zahl der bei der Besetzung der inneren Stadt: Geblüthen befreit man auf 9. Die Türken hätten in der Festung viele Verluste gehabt, dann seien sie erschreckt ins Innere des Landes geflohen. Die Kraber sind, so heißt es dann weiter, dankbar dafür, daß keine Moschee beschädigt worden ist. Während der Nacht beleuchteten die Schiffe mit Scheinwerfern die Stadt und beschossen mit Granaten den Wälletrand, um die Stadt zu schützen. Kraber drohen die Stadt, nähern sich aber nicht den Gruppen von vorgeschobenen Posten. 25 Türken, welche 21 Maschinengewehre bewachten, wurden gefangen und die Maschinengewehre von den Italienern weggenommen.

Bei Tripolis hat ein für die Türken günstig verlaufenes Gesecht stattgefunden. Es wird darüber aus Konstantinopel gemeldet: Die türkische Garnison von Tripolis zog sich unter dem Oberst Reschet nach Behare und Kirkarisch zurück, wo sie eine Verteidigungsstellung einnahm. Eine italienische Kompanie verlor die Behare vorzurücken, mußte aber infolge des Widerstandes der türkischen Truppen sich zurückziehen. Die einheimische Bevölkerung nahm an dem Kampfe teil.

In Malta eingetroffene Flüchtlinge aus Tripolis behaupten, daß sich im Innern des Landes rund 40 000 kriegsbereite Muselmanen befinden.

Die türkische Regierung hat auf Bitten des deutschen Botschafters in Konstantinopel die Massenausweisungen der Italiener aufgeschoben; sie werden wahrscheinlich nicht mehr stattfinden.

Ein russischer Transportdampfer, der Wehl und Getreide nach Italien bringen sollte, ist am Bosporus von den Türken beschlagnahmt worden. — Wie das Wiener K. K. Bureau meldet, soll jedoch die Pforte infolge der wiederholten Schritte der russischen Botschaft geneigt sein, das wegen des Krieges erlassene Verbot, daß mit

Was das Salz für die Erde das sind Jasmatzi DUBEC für den Raucher! Beste 2 1/2 Pfg. Cigarette

Eigene Wege.

Roman von R. von Dinnar. 25

„Wie kommst Du nur auf diese schreckliche Idee?“ „Ich weiß es nicht,“ murmelte sie, sich abwendend. „Es war nur so ein Einfall.“ „Du wolltest mich wohl auf eine Probe stellen, Dina? O, meine Liebe hält viel aus. . . alles. Nur verlange nicht, daß ich den Gedanken lassen soll, Dich jetzt wieder aufzugeben.“ Sie zwang sich ein Lächeln ab. „Es ist gut, daß wir die ersten vierzehn Tage allein sein werden,“ meinte Vorchers vergnügt. „Meine gute, alte Mutter wird uns ja auch später gewiß nicht stören, aber zuerst ist es doch besser, wir zwei sind ganz für uns. Nicht wahr, mein Lieb?“ „Gewiß.“ Sie zog ihre rote Unterlippe durch die Zähne. „Und Dina,“ Vorchers stotzte ein bißchen, „was ich Dich noch bitten wollte, hab Geduld mit der alten Frau. Sie ist in anderen Verhältnissen groß geworden wie Du, sie steht vieles anders an, ist wohl auch einmal wunderbar, wie alte Leute sein sind, aber sie ist und bleibt eben doch meine Mutter, meine gute, alte Mutter. Versuch es, freundlich zu ihr zu sein, es wird schon gehen.“ „War ich unfreundlich?“ fragte Dina ein wenig beschämt und ärgerlich zugleich. „Unfreundlich vielleicht nicht, aber so fremd und unnahbar.“ „Ich sehe sie ja heute zum ersten Male.“ „Freilich. Aber sie ist nun doch auch Deine Mutter.“ „Meine Mutter!“ Dina warf den Kopf in den Nacken, ihre Nasenflügel vibrierten. Vorchers sah ihr eine Minute fest ins Auge. „Ja, Deine Mutter, Dina, Deine und meine.“ Ihr schmaler Fuß klopfte ein immer schnelleres Marschtempo auf dem roten Teppich. „Hab ich nicht recht?“ fragte er. Er sah sie freundlich an. „Von Deinem Standpunkt aus, ja!“ gab sie zu. „In Zukunft haben wir hoffentlich immer nur einen Standpunkt, von dem aus wir alles gemeinsam beurteilen.“

Er küßte ihre Hand. „Du wirst das schon einsehen. Nun wollen wir aber mal die Wohnfrage bereben.“ „Die Möbel hast Du mit Deiner Mutter schon besorgt?“ „Ja, es ist alles besorgt.“ Dina starrte aus dem Fenster nach den Lindenbäumen der Straße, deren kahles Geäst sich wie feine graue Federn gegen den mattblauen durchsichtigen Herbsthimmel abhob. „Beschreib es mir ein wenig,“ bat Vorchers. „Du wirst es ja bald sehen. Es ist alles sehr alltäglich. Solide Eichenmöbel, bunte Plüschbezüge, die halten am besten.“ „Ich werde mir sehr geöhartig in dieser Pracht vorkommen.“ „Es ist gar nicht großartig. Wir haben das zur Verfügung stehende Geld nicht einmal verbraucht. Wenn Du Dir noch einen Operationstisch oder Instrumente anschaffen willst . . . es ist noch genug da.“ „Was Du für eine prächtige Doktorfrau sein wirst, Dina. Nein, natürlich brauche ich nichts, ich habe alles. Aber es ist angenehm, daß ein Sparfennig übrig geblieben ist. Uebrigens, was ist aus Deinem kleinen Schützling in Jandow geworden? Du wolltest den Jungen ja gern wieder zu Dir nehmen. Ueber Dienstmadchen wird genug mit der Haushaltung zu tun haben.“ Der Junge könnte während der Sprechstunden die Patienten empfangen und . . . „Nein, zum Ärger oder Stiefelpoker ist mir Freiberge zu lieb!“ entgegnete Dina herb. „Das Kind, das ich als meinen Sohn erziehen wollte, soll in meinem Hause nicht erniedrigt werden. Da bleibt er schon besser beim Rektor in Jandow.“ „Wie Du willst. Ich dachte nur, Du wolltest den Jungen durchaus wieder haben. Mir ist es natürlich auch am liebsten, wenn er bleibt wo er ist.“ „Warum?“ „Weil Du mir dann ganz ungeteilt gehörst.“ Er zog sie in seine Arme. Sie ließ sich widerstandslos küssen, nur die Hände preßte sie fest ineinander. „Diese Seite ihres neuen Lebens, ihr persönliches, eheliches Verhältnis zu Vorchers, hatte sie bisher nie wirklich in Er-

wägung gezogen. Er war für sie nur das Mittel, um ihren Zweck, ein nützliches Leben zu führen, zu erreichen. Jetzt schien die bisher nie beachtete Seite ihrer Zukunft die Hauptrolle werden zu sollen. Sie lächelte, wie ihre Stirn sich mit kaltem Schweiß bedeckte. Wenn Vredow ihr jetzt durch irgend einen Zufall noch einmal in den Weg gekommen wäre, sie würde sich ohne weiteres in seine Arme geworfen und geküßt haben: „Rette mich, ich liebe Dich, Dich nur allein! Ich sterbe vor Angst und Grauen in dem Gedanken, einem anderen gehören zu sollen!“ Warum war sie heute von ihm gegangen, ohne sich völlig mit ihm auszusprechen? Warum reiste sie nicht heimlich nach Jandow ab, warf sich ihrem Vater zu Füßen, gestand ihm alles, ihre Liebe, ihre Not, und ihre Raslosigkeit? Er würde ihr geholfen haben. War es jetzt schon zu spät dazu? Wenn nicht ein Wunder geschah und sie rettete, ja, dann war es zu spät. Unaufhaltsam trieb sie ihrem Verhängnis zu. Frau von Grünau, die bald darauf mit einer rotgeschlachten Bade, auf der sich das Rissenmuster deutlich abzeichnete, hereinkam, freute sich, das Brautpaar, wie es sich gehörte, Hand in Hand auf dem kleinen Sofa sitzen zu sehen. Vorchers strahlend glücklich, Dina still, aber augenscheinlich zufrieden. Arme Dina! Niemand ahnte, mit welchen verzweifeltsten Gedanken und Entschlüssen sie rang. Der Abend verging unter allgemeinen Gesprächen. Vorchers hätte Dina noch länger gern allein für sich gehabt, aber sie fand es unfreundlich, die beiden Mütter und Berthold den ganzen Abend sich selbst zu überlassen. Der gutmütige Doktor stimmte ihr bei. „Wuth, das war ein Liebesdienst!“ meinte Berthold, als Vorchers sich zurückgezogen hatte. „Der Doktor ist ja wirklich ein ganz braver Mann, aber das Gedächtnis von der Alten, der ganze Familienmiff, der sie umgibt, herrsch, wie will die Dina das aushalten?“ Diese drehte sich auf der Schwelle der Tür, die zu ihrem Schlafzimmer führte, noch einmal um. Sie sah dem Brautpaar ins Gesicht. Dann stürzte sie plötzlich zu ihrer Mutter hin, kniete vor ihr nieder und vergrub den Kopf in ihrem Kleide. 100,20

Welchen beladene Frachtwagen die Koczenge passieren, anzusehen.

Mit letzten Sonnabend zerstörte eine mohammedanische Wollmenge in Neapel die italienischen Wappen an dem italienischen Konsulat, dem italienischen Postamt und den italienischen Schulen. Diese Demonstration fand nach englischen Meldungen angeblich unter dem Schutze des Botschafters statt, der dem italienischen Konsul vorher eine bezügliche Warnung zukommen ließ, die dieser jedoch nicht beachtete. Kurz vor dem Eintreffen der Demonstranten vor dem italienischen Konsulat trat der Chef der Polizei Edis bei ein und hat den Konsul, die italienische Flagge einzuziehen und die Wappenschilder vom Hause zu entfernen, da das Volk durch die Kriegserklärung Italiens erhitert und nicht zu halten sei. Es war jedoch schon zu spät. Mit Keulen bewaffnet, stürzten sie sich auf die Tür des Konsulats, schlugen die italienischen Wappenschilder ab und traten sie mit Füßen. Hierauf bearbeiteten sie den Flaggmast, und es gelang ihnen mit vieler Mühe, ein Stück abzuhängen. Inzwischen kamen der griechische und der britische Konsul auf dem Schauplatz an; sie hatten eine Besprechung mit dem italienischen Konsul. Draußen wurden patriotische Reden, unter anderen von dem Herausgeber der Zeitung *Il Lavoro* gehalten. Die Menge zog sich nach dem Café *Capo d'Orlando* zurück, wo Teile der italienischen Flagge als Andenken verkauft wurden — der Erlös ist als Beitrag für den Bau einer türkischen Flotte bestimmt. Wegen Wund wurde der Rest des Flaggmastes im Triumph von der Volksmenge fortgeschleppt. Der Botschafter dem italienischen Konsul eine Warnung, daß das Volk in der Nacht beabsichtigt, das italienische Konsulat in Brand zu stecken, und lehnte jede Verantwortung ab. Der Konsul verbrachte die Nacht bei einem Bekannten und will Saloniki per Bahn verlassen. Die Verzögerung seiner Abreise ist darauf zurückzuführen, daß die türkische Regierung seine Postkassen konfisziert hatte, so daß er ohne jede Nachricht von seiner Regierung gelassen war. Die meisten seiner Landsleute haben die Stadt bereits verlassen; andere jedoch, um ihren Besitz zu retten, haben sich nationalisieren lassen, während wiederum andere ihre Geschäfte auf andere Namen überschreiben lassen.

Der nationale Gedanke und die Eisenbahnen.

In einer bei Georg Sillke in Berlin erschienenen Broschüre: „Der nationale Gedanke und die Eisenbahnen“ gibt Regierungsrat Quast in gedrängter Form einen Überblick über die bestehenden Einrichtungen, die der Einheit im deutschen Eisenbahnwesen dienen, und einen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Eisenbahnpolitik in ihrem Zusammenhang mit der allgemeinen Politik. Der erste Abschnitt gibt einen kurzen Überblick über die Wandlungen, welche die Auffassung von den Aufgaben der Eisenbahnen in der Staats- und Volkswirtschaft in Deutschland und namentlich in Preußen seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erfahren hat. Er zeigt das ursprüngliche Schwanken zwischen dem Staatsbahn- und dem Privatbahnsystem, die Anfänge des Staatsbahnsystems in Preußen unter dem Ministerium v. d. Heydt, den Übergang zum sogenannten gemischten System unter dem Einfluß der liberalen Staatsauffassung, endlich den Umschwung, den die Durchführung des Staatsbahngedankens in zeitlichem und abschließendem Zusammenhang mit der grundlegenden Wandlung der bismarckschen Wirtschaftspolitik am Ende der 70er Jahre gebracht hat. Bei diesem historischen Rückblick wird besonders auf die Reichsverfassung eingegangen, auf welche die Verfechter der Gemeinshaftsidee sich berufen haben, und festgestellt, daß sie weit davon entfernt war, eine Eisenbahngemeinschaft zu fordern oder auch nur das Ziel der Entwicklung in einer Kommunalisierung der deutschen Bahnen zu suchen. Die Reichsverfassung hat sich vielmehr, dem Bundescharakter des Reichs entsprechend,

damit begnügt, unter voller Wahrung der Eisenbahnherrschaft der Einzelstaaten ihnen die Pflicht zu einem bundesrechtlichen Verhalten auch in Eisenbahnsachen aufzuerlegen und zur Wahrung der Interessen des allgemeinen Verkehrs und der Landesverteidigung einheitliche Einrichtungen zu fordern.

Der zweite Abschnitt behandelt die im deutschen Eisenbahnwesen bestehende praktische Einheit. Er geht demgemäß die einzelnen Gebiete des Eisenbahnwesens, die Verkehrsordnung, das deutsche Tarifwesen, die deutsche Tarifgemeinschaft, den deutschen Staatsbahnenverband, die technischen Vereinbarungen usw. usw. in kurzem durch und gibt hier einen Überblick, wie weit die Forderungen der Reichsverfassung und die Bedürfnisse des Verkehrs ihre Befriedigung gefunden haben. Gleichzeitig werden die Überbleibsel über die Entwicklung der wichtigsten Einrichtungen gegeben. Ein helles Licht fällt hierbei auch auf die Verhältnisse Preußens um die Einheit im deutschen Eisenbahnwesen. Die gigantischen Pläne Bismarcks von einem Reichseisenbahnsystem, seine Bemühungen um ein Reichstarifgesetz und — nach dem Scheitern derselben — die Schaffung des preussischen Staatsbahnenetzes durch die großen Verstaatlichungen am Ende des achten und neunten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts werden berührt. Das Ergebnis dieser Unternehmung ist in dem Satz zusammengefaßt: Auf dem Gebiete des Eisenbahnverkehrs ist Deutschland praktisch geeint. Die politischen Grenzen haben aufgehört, Verkehrsbarrieren zu sein.

Im letzten Teile wird hervorgehoben, daß das Ende der Entwicklung der deutschen Eisenbahneinheit keineswegs erreicht sei, und untersucht, auf welche Weise sie ihre weitere Vollendung finden wird. Hierbei ergibt sich, daß die neuerdings, namentlich in Süddeutschland, viel erörterte Idee einer gesamtdeutschen Eisenbahngemeinschaft „auf föderativer Grundlage“ praktisch unzulässig und ein untaugliches Mittel ist. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß auf dem bisher von den deutschen Regierungen eingeschlagenen Wege für die Einheit im deutschen Eisenbahnwesen Wichtiges, ja das Wichtigste und Wesentlichste bereits erreicht ist. „Jeder weitere Schritt ist nur fruchtbringend, wenn er sich organisch an das Geschaffene anschließt. Für die Zukunft kann die Lösung also nur sein, an dieser vorläufigen Realpolitik partieller Einigungen festzuhalten. Eine bestehende Aufgabe, aber fruchtbar und der Eigenart deutschen Staats- und Volkslebens gemäß. Und wie der alte Justus Möser sagte, Deutschland wird auf Deutsch regiert!“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zu den deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen wird aus Paris gemeldet: Wie die „Agence Havas“ erzählt, wurde in der vorgestrigen Unterredung zwischen dem Botschafter Cambon und dem Staatssekretär von Rabier-Bachter die Lösung des marokkanischen Teiles der Verhandlungen sehr gefördert. Die Besprechungen scheinen einen guten Fortgang zu nehmen. — In Frankreich dauern die Kundgebungen gegen die Abtretung französischer Kolonialbesitz an Deutschland fort. An der Spitze der Protestbewegung steht der frühere Ministerpräsident Clemenceau, der beharrlich eine Aktion gegen die Regierung in Szene zu setzen.

Mit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung gelangt eine neue Festschreibung der Ortsüblichkeit zur Durchführung, die gegen die bisherigen Grundsätze in wichtigen Punkten abweicht. Gegenwärtig werden für jeden einzelnen Ort die Ortsüblichkeit für einen bestimmten Zeitraum festgesetzt. Das neue Verfahren bringt eine wesentliche Vereinfachung, indem in Zukunft die einzelnen Versicherungsanstalten für ihren Bezirk, das heißt also für jeden Kreis, nach Anhörung der Gemeindebehörden und der Vorstände der Krankenkassen die Ortsüblichkeit in Vorschlag bringen, die dann vom Oberversicherungsamt durch-

schnittlich für den ganzen Bezirk jedes Versicherungsbereich festgesetzt werden. Da die Festschreibung der Ortsüblichkeit bereits für die am 1. Januar n. J. in Kraft tretenden Bestimmungen über die Invalidenversicherung und die neue Hinterbliebenenversicherung von Bedeutung ist, so kann man annehmen, daß die erste Veröffentlichung über die Ortsüblichkeit im Beginn des nächsten Jahres geschehen wird.

Das Reichsversicherungsengesetz wird im Frühjahr des nächsten Jahres in Kraft gesetzt werden, nachdem der Bundesrat in diesen Wochen die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetze eingehend verabschiedet wird. Die Einzelstaaten haben mit zwei Ausnahmen ihre Ausführungsbestimmungen zum Reichsversicherungsengesetz von den Bundestagen bereits annehmen lassen. Der Reichstag hatte das Versicherungsengesetz vor 2 1/2 Jahren verabschiedet.

Der preussische Kultusminister hat unter Hinweis auf die vergebende Wirkung der von der Zentralkasse für die arbeitende Jugend Deutschlands in Berlin herausgegebenen Zeitung „Die Arbeiterjugend“ die Kreis-Schulinspektoren beauftragt, die ihnen unterstellten Lehrer anzuweisen, darauf zu achten, ob etwa diese Zeitung schon in den oberen Klassen der Volksschulen vertrieben wird, und ihrer Verbreitung mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Die Schulleiter haben über besondere Beobachtungen auf diesem Gebiete Bericht zu erstatten.

Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist von Krupp ein neues Rohrzylinder aus geschliffen konstruiert worden, das einen bedeutenden Fortschritt gegen die bisherigen Systeme durch einige technische Neuerungen darstellt. Es besitzt nämlich außer dem Vorholer zwei Akkumulatoren, von denen der eine das Öffnen und der andere das Schließen des Ventils bewirkt. Außer diesem neuen Geschütz hat Krupp noch ein Geschütz mit Rücklaufbremse konstruiert, das vor der Mündung des Geschützes eine Wand zum Auffangen der Treibgase hat. Endlich sei noch erwähnt, daß der Firma für ein Geschütz zum Beschleichen von Aufschiffen neuen Systems der Verbrauchsmusterbeschuss bewilligt worden ist.

Aus unseren Kolonien.

Ueber eine bedeutende Steigerung der Baumwoll-erzeugung in unseren Kolonien wird von unterrichteter Seite geschrieben: Nach zuverlässigen Mittellungen aus Togo wird dieses Schutzgebiet im laufenden Jahre für mehr als eine Million Mark Rohbaumwolle ausführen. Der erste Baumwollport aus Togo fand im Jahre 1903 statt und belief sich auf kaum 40 000 Mark. Im Jahre 1909 ergab die Ausfuhrstatistik der kleinen Kolonie eine Ausfuhr an Rohbaumwolle von etwa 400 000 Mark. Innerhalb zweier Jahre ist nun wiederum mehr als eine Verdoppelung der Baumwoll-erzeugung erreicht. Diese Steigerung ist um so beachtenswerter, weil sie nahezu ganz auf der Ernte farbiger Bauern beruht und nur zu einem geringen Teil größeren Pflanzungen entstammt. Dabei ist die Qualität sehr gut; in einem kürzlich an das Reichskolonialamt gerichteten Schreiben wurden die jüngsten Sendungen von Togo-Baumwolle als „ein vorzügliches Material, welches die ersten vielversprechenden Erträge der Togo-Baumwollkultur in der Qualität wieder erreicht hat“, bezeichnet. — In Deutsch-Ostafrika besteht ein ausgedehnter plantagenmäßiger Baumwollbau seit 1903. In den letzten beiden Jahren hatte man hier viel unter Schädlingen zu leiden, das Jahr 1911 hat jedoch nach dem Rückgang der Ernten eine wesentliche Besserung gebracht, die sich allerdings zahlenmäßig noch nicht ausdrücken läßt. Da bereits 1910 für 1/2 Millionen Mark Rohbaumwolle aus Deutsch-Ostafrika ausgeführt wurde, so wird in diesem Jahre sicher die Summe von einer Million erreicht werden. Unsere Schutzgebiete werden also zusammen einen Baumwollport im Werte von über 2 Millionen Mark aufzuweisen haben. Diese Leistung ist in weniger als einem Jahrzehnt erreicht, sie ist in erster Linie der Tätigkeit des Kolonialwirtschaftlichen Komitees zu danken. Die deutsch-ostafrikanische Baumwolle hält an Qualität den Vergleich mit den besseren ägyptischen Marken aus, während man in Togo hauptsächlich

Eigene Wege.

Roman von R. von Bülow.

28

„Mutter, bist nicht doch, Mutter, ich sterbe ja dran!“ schlochte sie leidenschaftlich auf.
„Was hast Du denn nur, Kind?“ Frau von Grünwald streichelte den hübschen dunklen Kopf, der in ihrem Schoß lag. Sie sah Berthold ratlos an: „Was hat sie nur?“
„Die Alte ist ihr auf die Nerven gefallen.“ erwiderte Berthold trocken. Dina, so gottesdämmerlich brauchst Du deshalb nicht zu heulen. Versuchs nur, sie bald mit guter Manier los zu werden, dann bist Du mit Deinem Doktor allein. Soll ich ihm sagen?“
Dina schüttelte heftig den Kopf. „Das ist es nicht, das ist mir ganz egal!“ rief sie endlich kaum verständlich hervor. Ueber Frau von Grünwald kam eine Verleumdung. „Dina, mein armes kleines Mädel, Du weinst so, weil der Papa morgen nicht dabei ist? Ja, Herzchenkind, sei nur ruhig, das wird schon wieder gut. Glaub es mir, ich laß nicht nach mit Dittin. Und sehr bald kommst Du mit Deinem Mann nach Randow, sollst mal sehen, dann sind alle Geschwister da, auch Klemens mit ihren Kleinen, und alle werden gut zu Euch sein. Ich sorg dafür.“
Dina richtete sich langsam auf. Sie unterdrückte gewaltsam ihr Weinen. Ein trauriges Wächeln umspielte ihren Mund. Wie wenig Mutter und Bruder sie verstanden! Freilich, wie sollten sie auch.
„Sorg Dich nicht, Mama.“ sagte sie endlich. „Verzeih mir alles, Mutti, ich bin ja nicht unglücklich.“
Frau von Grünwald kitzte und streichelte die Tochter. Nichts brachte sie von ihrer Idee ab, Dina weine wegen des Jorns des Vaters.
„Ich telegraphiere ihm morgen früh, daß er ein Lebenszeichen von sich gibt. Er verdirbt dem armen Ding sonst die ganze Hochzeit.“ sagte sie zu Berthold, als sie mit ihm allein war.
„Oh.“ meinte Berthold nachdenklich. „Weißt Du wie mir Dina heut abend vorkam? Wie solch armes, verheitztes Tier, das sich in einer Schlinge gefangen hat und vergebens um sich schlingt, um frei zu werden.“

„Anstun, Berthold! Sie liebt doch den Doktor.“
„Ja.“ meinte Berthold vieldeutig, „mir kommt das ein bißchen sehr merkwürdig vor.“

Dina streckte in ihrem einsamen Zimmer ihre beiden Hände gen Himmel. „Ein Wunder,“ flüchelte sie mit gebrochener Stimme, „nur ein Wunder kann mich jetzt noch retten!“

Aber kein Wunder geschah.
Um 2 Uhr wurde Dina mit Doktor Borchers in der Schloßkirche getraut und fuhr einige Stunden später mit ihm ihrer neuen Heimat zu.

Dina ließ mit einem tiefen Seufzer den gelblichen Tüllstore wieder über ihre Fenster fallen. Sie liebte eigentlich die verhängelten Vorhänge nicht, denn Sonne und Licht sollten ungehindert in ihr Zimmer kommen, aber hier konnte man wirklich nur hinter dem Schutz undurchdringlicher Gardinen existieren, sonst gäßen die Nachbarn der eignen Straße gar zu dreist herein.

Und was sah sie selbst auch hier? Nichts wie graue Mauern, eine schmutzige Straße, auf der Lastwagen rasteten, Kinder lärmten, Ausrufer schrien und abends die Fabrikarbeiter wüßte wieder sangen.

Die schöne große Phönixpalme in dem japanischen Kibbel, die möglichst ins Helle gerückt am Fenster stand, „senkte auch schon lebensmüde ihre federartigen Blattwedel. Die gelben Spigen daran wurden täglich länger. Wie sollten auch Pflanzen in diesem nach Norden gelegenen Zimmer ohne Licht und Sonne gedeihen?

Dina schüttelte die gelben Spigen der Palme mit einer Schere ab. Das Weiden der schönen Pflanze, die ihr die Mutter nebst anderen Sachen aus Randow bald nach der Hochzeit geschickt hatte, betäubte sie sehr. Eine ganze Zeit hatte die Palme ihren ungeeigneten Standort, den Mangel an Luft und Licht ertragen, aber jetzt schien sie hoffnungslos wellen zu wollen.

Mit im Schoß zusammengelegten Händen sah Dina in ihrem Stuhl. Ihr Arbeitsstisch stand vor ihr, aber sie mochte nicht näher. Sie bog den Kopf gegen die steife Lehne zurück und schloß die Augen. Wenn sie vom Zimmer nebenan, das ihre Schwiegermutter bewohnte, Tellerklappern, das Klüpfeln

und Herumgehen der alten Frau hörte, zogen sich ihre feinen Brauen ungeduldig, wie in körperlichem Schmerz zusammen. Nun kam sie bald wieder heran, die entsetzliche Stunde um fünf Uhr, in der sie und ihr Mann den Kaffee im Zimmer der alten Frau trinken müßten. Dina haßte förmlich den mit einer buntgeblühten Serviette belegten Tisch, die goldgeränderten Bruntflüssen aus dem Glaskrant, der noch mehr solche Kartäthen barg, die die Kaffeekanne mit der entsetzlichen braun und grün gestrichelten Wollmütze darüber, die den Kaffee warm halten sollte, wenn, was freilich oft geschah, der Doktor sich in seiner Sprechstunde verspätete.

Dina kämpfte in ihrem reizbaren Zustand immer mit Uebelkeit, wenn sie den Kaffeewärmer, den lachierten Brotkorb, die Glaszuckerdose sah. Dazu das Nötigen der alten Frau, das Jammern über die kleinen Semmeln, die teuren Butterpreise, die schon wieder einen Groschen ausgeschlagen waren.

Und an diese schreckliche Kaffeestunde schloß sich ein langer, endloser Abend, an dem sie mit der Schwiegermutter zusammensaß, die stets den Knäuel ihrer Strickerin fallen ließ, ihr gebrauchtes Taschentuch mit Vorliebe neben sich auf den Tisch legte und Dina's Weiduld auf entsetzlich harte Proben stellte durch ihr Klatschen über alle Nachbarn der Straße.

Dabei war die alte Frau so gutmütig, während beschleiden, immer besorgt, den Kindern nicht zur Last zu sein. Alles, womit sie ihre Umgebung peinigte, beging sie völlig ahnungslos.

„Wär sie loshaft und dabei gut erzogen, es wär' mir nicht halb so schwer zu ertragen.“ dachte Dina oft veranweilt, wenn die alte Frau beim Mittagessen mit ihrem Messer in das Salz sah fuhr oder von der Butter damit nahm, oft auch ein halb durchgebrochenes Butterstück wieder in die Zuckerdose zurückwarf.

Zuerst versuchte Dina das schreckliche Kaffeetrinken um fünf Uhr abzuschaffen. Aber der Doktor war mittags so eilig, daß er lieber erst, wenn er vom Krankenhaus zurück kam und seine Sprechstunde erledigt hatte, seinen Kaffee in Ruhe trank; und die alte Frau beglückte es, wenigstens bei dieser kleinen Mahlzeit die Wirtin, statt wie sonst bei allen anderen Gelegenheiten Gast der Kinder zu sein, so daß Dina sich endlich in ihrer Schicksal ergab.

Als vornehmlichste Spielarten ausbaut. Das in unseren Kolonien für Baumwollverarbeitungen aufgewandte Kapital beliefert sich auf etwa 2 Millionen Mark. Da nun unsere Kolonien bis zum vorigen Jahre etwa für 5-6 Millionen Mark Baumwolle geliefert haben, so sind jene Summen jedenfalls nicht vergeblich ausgegeben worden.

Oesterreich.

Ueber wichtige Rüstungsfragen Oesterreichs wird aus Wien gemeldet: Der Chef des Generalstabes General Rannab v. Sghendorf hatte dreimal hintereinander Audienzen beim Kaiser. Die politische Haltung Oesterreich-Ungarns bleibt nach wie vor ruhig und abwartend. Das hindert aber nicht, daß gewisse vorbereitende Maßnahmen, die allerdings schon seit längerem mit dem Ausbau der Wehrorganisation im Zusammenhang stehen, jetzt als dringlich und unaufschiebbar bezeichnet werden. Mit diesen geplanten Maßnahmen gehen ebenso die Audienzen des Barons Burrian und des ungarischen Finanzministers Lukacs zusammen, der auch das ungarische Eisenbahnnetz verwalte. Wie bestimmt verlautet, handelt es sich dabei um den raschen Ausbau des Eisenbahnnetzes im Süden der Monarchie und um umfangreiche Wagenanfertigungen der Staatsbahnen. Dieser Angelegenheit wird in jüngster Zeit eine solche Wichtigkeit beigemessen, daß deshalb sogar das politische Programm des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Kuenen-Hedervary eine Abänderung erfahren könnte, wonach der Genehmigung des Budgets im Verein mit den großen Wehrforderungen für Eisenbahninvestitionen sogar der Vorrang vor den Wehrgefordernissen im ungarischen Reichstag eingeräumt werden soll. Es ist sogar nicht unmöglich, daß man sich in Ungarn zu einer Zurückziehung der Wehrvorlagen entschließt, wenn dadurch die ungarische Opposition zur Aufgabe der Obstruktion und zur raschesten Bewilligung des Budgets veranlaßt werden könnte.

Bulgarien.

Das neue Gebäude für die deutsche Schule in Sofia wurde am Montag in Anwesenheit des vom König zur Vertretung befohlenen Chefs des Geheimen Kabinetts Dobrowski und des Unterrichtsministers Bobtschew feierlich eröffnet. Der deutsche Gesandte von Below-Saleste hielt eine Ansprache, auf die der Unterrichtsminister erwiderte.

Serbien.

König Peter reist am 9. November nach Paris zum Besuche des Präsidenten Fallieres ab. Ueber den Wiener Besuch ist noch nichts bekannt.

Portugal.

Der Kriegsminister hat wegen einer Uneinigkeit mit seinem Amtsvorgänger seine Demission eingereicht. Der neue Kriegsminister ist Oberst Silveira. Wegen der Vorgänge im Norden Portugals verlangt die demokratische Gruppe eine außerordentliche Einberufung des Parlamentes.

Die Berliner portugiesische Gesandtschaft hat vom Minister des Auswärtigen aus Lissabon eine Mitteilung erhalten, in der es heißt: Die Ordnung im ganzen Lande ist vollständig hergestellt. Man kann alle revolutionären Versuche der Royalisten als gescheitert betrachten. Fast 500 Personen sind verhaftet worden und werden in kurzer Zeit vor Gericht erscheinen müssen. Die Regierung hat strenge Anweisung erteilt, daß ganz in der Nähe der spanischen Grenze keine Rämpfe geliefert werden sollten.

England.

Das englische Königspar wird nach den neuesten Meldungen am 14. November d. J. seine Reise nach Indien antreten, um dort die Salbung zum Kaiserpaar von Indien vorzunehmen zu lassen.

Der Ueberdreadnought „König Georg V.“ ist am Montag in Portsmouth glücklich von Stapel gelaufen. Der Dreadnought ist 555 Fuß lang und 89 Fuß breit.

Montenegro.

Wiener Blätter melden aus Cetinje: An der türkisch-montenegrinischen Grenze ist es in den letzten Tagen wiederholt zu Zusammenstößen zwischen türkischen Soldaten und Montenegrinern gekommen. Einem Konsularbericht zufolge wurde eine türkische Abteilung bei Kiristopret aus dem Hinterhalte von Montenegrinern überfallen. Die Türken erwiderten das Feuer, auf ihrer Seite wurde ein Soldat schwer verwundet. Dann griffen Montenegriner mehrere türkische Wochhäuser bei Toprat an; es wurde ein mehrstündiges Feuer unterhalten, worauf sich die Montenegriner zurückzogen.

Zustichifahrt.

„Z. S. 9.“ Ueber die beiden letzten Fahrten des „Z. S. 9.“ zur Erprobung der Fahrgeschwindigkeit wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Bei dem letzten Wetter war es überaus schwierig, genaue Messungen vorzunehmen, da der geringe Seitenwind das Lustschiff aus der Fahrtrinne drängte. Infolgedessen kann einstweilen nur gesagt werden, daß die Geschwindigkeit mit drei Motoren über 20 Meter in der Sekunde beträgt, mit zwei Motoren über 17 Meter. Es ist aber möglich, daß bei ruhigem Wetter das Ergebnis noch besser sein wird. Die Versuche werden fortgesetzt.

Staatliche Fliegenschule in Rußland. Der Kriegsminister brachte in der Reichsduma einen Antrag ein, zur Unterhaltung einer Fliegenschule ab 1912 für drei Jahre je 100 000 Rubel als Regierungsbeihilfe zu bewilligen.

Tschechischer Ueberfall auf deutsche Lustschiffe. In Schwarzenberg stieg am Sonntag vormittag der Ballon Ise mit dem Architekten Japp und dem Chirurgen Dr. Zimmermannschen Sanatoriums Dr. med. Voebell aus Chemnitz auf. Die Landung erfolgte bei Turnau in Böhmen. Bei der Landung hatte sich eine mehrhundertköpfige Menge von Tschechen angesammelt, die die Angekommenen mit einem Hagel von Steinen überschüttete und Herrn Dr. Voebell am Kopfe verwundete. Der Ballon wurde zum großen Teil zerstört. Die Insassen mußten in einem Fahrzeug flüchten. Zwei Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden.

Aus aller Welt.

Merbeza (Havai): In Eulenborf ist die Frau des Arbeiters Horning in einem Unfall von Verfolgungswahnsinn über beiden Kinder im Alter von 1 und 2 Jahren und dann selbst durch Erhängen. — Rom: Ein dramatischer Zwischenfall hat sich in Bari in der Kirche des heiligen Dominik abgespielt. Während eines Festgottesdienstes, wo sich zahlreiche Menschen eingefunden hatten, stieg die Statue der heiligen Jungfrau Feuer. Ehe der Priester mit Rettung herbeieilen konnte, waren der Jesu-Statue und die Madonna bereits verbrannt. In der Versammlung, die sich meist aus Frauen und Kindern zusammensetzte, brach eine wilde Panik aus. Nach schweren Bemühungen gelang es der Heiligkeit, die Menschenmenge zu beruhigen. Es sollen dabei Verletzungen vorgekommen sein. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. — London: In Ding Green, einem kleinen Städtchen unweit von Newcastle, wurde der Bahnmeister Georg Wilson ermordet. Er hatte gerade den letzten Zug kurz vor 11 Uhr passieren lassen und schritt über das Bahngelände hinweg, um sich in seinen gegenüberliegenden Garten zu begeben, als ihm plötzlich Sand in die Augen geschleubert wurde. Gleich darauf knallte ein Schuß, und als Wilsons Tochter herbeieilte, fand sie ihren 60 Jahre alten Vater tot am Boden liegen. Ueber den Täter oder die Ursache des Mordes ist nichts bekannt. — Petersburg: In dem nahe bei Petersburg gelegenen Kurort Bestro Jegg erstach der Sohn des Generals Galerik den Sohn des Geistlichen Komarov und verwundete dessen 19-jährigen Freund Koleschnitow schwer. Das Motiv der grauenvollen Tat ist nicht bekannt. Der 20-jährige Mörder wurde verhaftet.

Bermischtes.

Bombenattentat in Toulon. Wie schon gestern berichtet, explodierte Sonntag abend um 10 Uhr dicht vor dem Café de Suede in Toulon eine Bombe, die fünf auf der Terrasse des Cafés sitzende Gäste schwer und mehrere andere leicht verletzte. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Alle Fensterscheiben gingen in Trümmer und die Vorderfronten des Kaffeehauses und des angrenzenden Restaurants sind über zugerichtet. Das genannte Café liegt auf der Place Victor Hugo. Anfangs glaubte man, es nur mit einer Petarde oder einem Feuerwerkskörper zu tun zu haben. Eine nähere Untersuchung hat aber ergeben, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach doch um einen anarcho-sozialistischen Anschlag handelt, der möglicherweise mit einer Arbeiterdemonstration in Verbindung zu bringen ist, die vorgestern in Toulon stattfand. Die Hafenarbeiter nämlich, deren für Sonntag geplantes Demonstrationstreffen polizeilich untersagt worden war, haben ihren Umzug mit Musik und roten Fahnen doch noch veranstaltet — dank der Ungeklärtheit des Unterpräfekten, der die gesamten Polizeikräfte der Stadt vor der Arbeitsbörse zusammengezogen hatte, die anderen Punkte der Stadt aber unbewacht gelassen hatte. Die Arbeiter begaben sich in kleinen Gruppen aus der Arbeitsbörse heraus und formierten auf der Place Victor Hugo einen Zug von mehreren tausend Teilnehmern, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt bewegte und den Verkehr überall unterband. Endlich gelangten die Leute dicht vor die Unterpräfektur, wo die Musik die Arbeitermassen und die Internationale spielte und dem erbaunten und erschrockenen Unterpräfekten einen Augenblick veranstandete. Später wurde der Zug dann durch Verbarmen aufgehalten und zerstreut, doch gelangten die Teilnehmer auf Umwegen in den Domburg, wo sie den Reiner überaus heftige Ansprachen hielten. Der Sohn des Syndikats der Hafenarbeiter hat bekanntlich darin seinen Ursprung, daß es die Behörden neulich unterlassen haben, eine Abordnung der Leute zu den Trauerfeierlichkeiten für die Opfer der Libertékatastrophen einzulassen.

Elefantentod. Am Mittwoch morgen wurde, so schreibt die „Frankf. Btg.“, im Zoologischen Garten in Frankfurt der seit etwa 19 Jahren im Zirkus Charles bei Dressurakten verwendete, auf ein Alter von neunzig Jahren tagierte Elefant „Dix“ vergiftet. Er hatte seit einigen Jahren eine Beingefchwulst, die so schmerzhaft war, daß man schließlich zur Tötung des Tieres schreiten mußte. Man gab dem Tier zuerst 30 Gramm Morphium, um es zu betäuben. Diese Dosis, die hinreichend ist, um etwa siebzehn Menschen zu töten, übte auf das Tier fast keine Wirkung aus. Ein Versuch mit Kognak schlug ebenfalls fehl. Dann erhielt „Dix“ eine Injektion von 20 Gramm Phantak — damit kann man zweihundert Menschen vom Leben zum Tod befördern! — und nach längerem Warten noch eine Lösung von 5 Gramm Scopolamin, einem ungemein starken Gift, das seinerzeit beim Nashorn angewandt wurde. Das brachte das mächtige Tier endlich zu Fall und führte nach etwa fünf Minuten den Tod herbei.

St. Sankt Bürokratie in der Waisenpflege. Aus Paris wird berichtet: Eine neue Leistung des Sankt Bürokratie in der französischen Armenpflege erringt in Paris beachtliche Verwunderung. Am 8. September fand man am Obeon ein kleines, hilfloses Kindchen, einen Säugling weiblichen Geschlechts, der sofort der Armenpflege überwiesen wurde. Man stellte fest, daß das Kind von einem Dienstmädchen namens Berthe Hufsenet stammte, die in ihrer Not und Verzweiflung das kleine Mädchen aufsehte. „Ich habe schon zwei kleine Kinder und verdiene mit Näh- und Wolle 35 Frs. im Monat. Wie sollte ich die unglückliche Kleine noch durchbringen?“ Das Argument war schlagend. Hoff Rittsch erklärte sich eine wackere Schloßherrin, deren Mann täglich 13 Frs. verdient, bereit, das Kind zu sich zu nehmen und aufzuziehen. Glücklicherweise nahm die Mutter diesen Vorschlag an. Aber die Armenverwaltung war auf der Hut. „Sie müssen das Kind adoptieren und sofort 20 000 Frs. hinterlegen als künftige Aussteuer für das

Mädchen.“ Aber die brave Schloßherrin hat keine 20 000 Frs., und so wird das kleine Mädchen mit den Segen eines Heims und einer Familie gesegnet.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkt zu Frankfurt am 2. Oktober 1911 nach amtlicher Mitteilung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Züchtung und Bezeichnung	Gewicht	
	1	2
Rinder (Kuhtrieb 128 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	49-51	57-64
b. Oesterreicher bezugslos	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	43-47	79-85
3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	36-42	73-78
4. Gering genährte jeden Alters	28-34	67-72
Stiere und Kühe (Kuhtrieb 195 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewählte Stiere höchsten Schlachtwertes	45-48	86-90
2. Vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40-44	72-78
3. Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Stiere	35-39	67-72
4. Mäßig genährte Kühe und Stiere	28-34	62-66
5. Gering genährte Kühe und Stiere	24-27	57-61
Wägen (Kuhtrieb 235 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	49-51	85-88
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	39-43	73-77
3. Gering genährte	33-37	68-72
Stiere (Kuhtrieb 317 Stück):		
1. Feinste Mast- (Vollfleischige) u. beste Saugstiere	55-59	90-96
2. Mittlere Mast- und gute Saugstiere	48-54	80-88
3. Geringe Saugstiere	42-46	70-79
4. Ältere gering genährte (Fleischer)	—	—
Schafe (Kuhtrieb 1063 Stück):		
1. Mastlamm und	—	—
2. Jüngere Mastlamm	44-46	86-88
3. Ältere Mastlamm	37-40	82-85
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Vierjährige)	27-35	60-75
Schweine (Kuhtrieb 2319 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	48-50	64-66
b. Fettfleischige	51-53	67-68
2. Mäßig genährte	46-47	62-63
3. Gering entwickelte	43-45	60-62
4. Saug- und Ober	42-46	67-69

Verkäufliche: Bei Ochsen, Bullen, Stieren und Kühen, Schafen und Schweinen mittel, bei Stieren langsam.

Es ist kein Zweifel, daß mit der großen Verbrauchszunahme von Lee das Interesse für seine Herkunft, seine Bearbeitung und seine Eigenschaften überall wächst. Wer sich darüber unterrichten will, lasse sich von der bekannten Textirma Lehmer, Zentrale Frankfurt a. M., die unterhaltend und anschaulich geschrieben, reich illustrierte Handlung gratis und franco übersenden.

Strube Square head Weizen,
2. Abfaat, zentrifugiert, 100 kg 25 Mk., größere Posten billiger. Bei 1911 hier angekauftem D. S. G. Versuch ergab er mit die höchsten Erträge. Gehde, Rittgspäht, Cottewich 5. Strchla.

Belgische Abiafoblen
Kauft
Nittergut Girickreins. d. G.

Es gibt keine bessere Schutzcreme als
Dr. Gontars
Nigrin
Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke. Alle Fabrikanten Carl Gontar, Göttingen.

Ein neuer Jahrgang und wieder ein starkes Wachstum!

1903 4 5 6 7 8 9 1910

Genau wie diese Palme gewachsen ist, ist der Konsum in Palm (Pflanzenfett) und Palmosa (Pflanzen-Butter-Margarine) in den letzten sieben Jahren gestiegen. Diese Tatsache ist der beste Beweis dafür, daß unsere Produkte einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Es wird bald keinen deutschen Haushalt mehr geben, in dem Palm und Palmosa nicht zu finden sind. Niemand sollte daher verkommen, einen Versuch damit zu machen.

H. Schindl & Cie. H. G.

